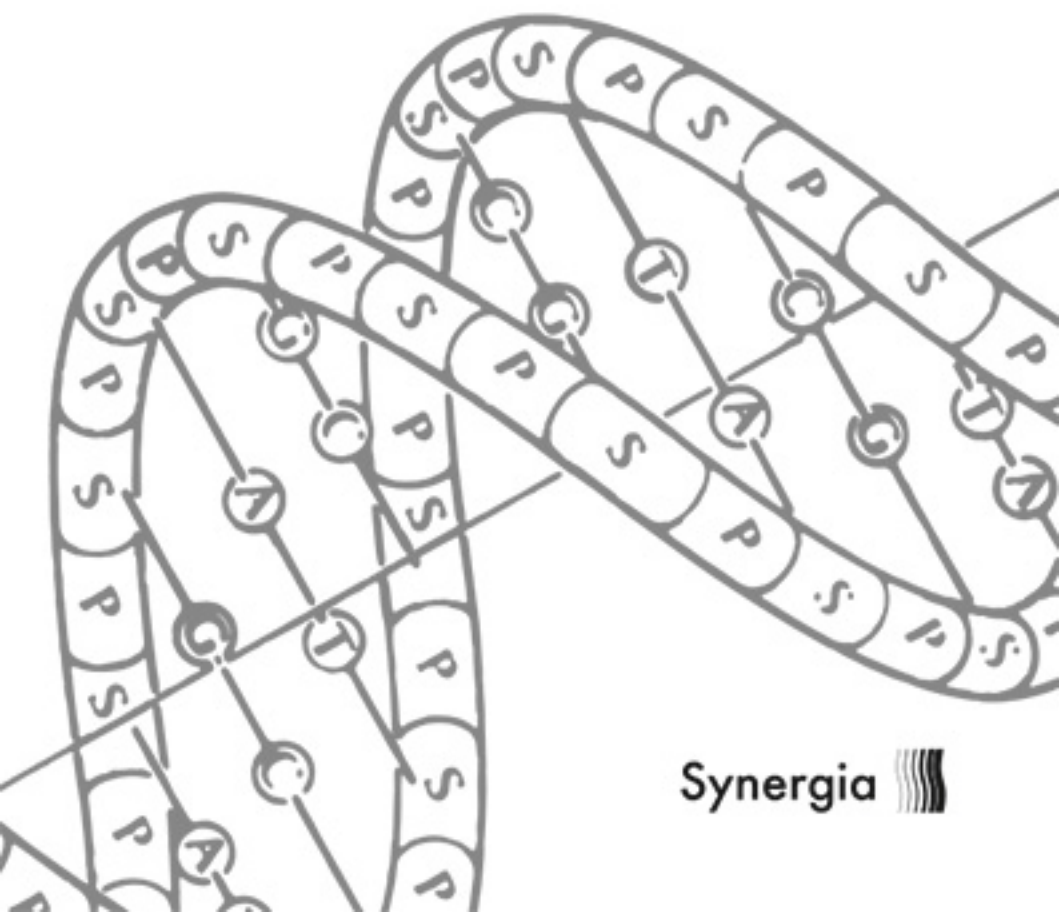


W. Ewald/J. Rinne

Leukämien und andere Krebskrankheiten

Genese
Diagnostik nach Dr. Brehmer
und Therapie



Synergia 

Wilhelm Ewald/Jörg Rinne

Leukämien und andere Krebskrankheiten

Genese Diagnostik nach Dr. Brehmer und Therapie

Synergia 

Kontaktdaten des Autors:

Jörg Rinne

Weidstr. 10a

64560 Riedstadt

06158-916649

www.endobiont.de

überarbeitete Auflage, 2017

Erschienen im Synergia Verlag, Basel, Zürich, Roßdorf

eine Marke der Sentovision GmbH

www.synergia-verlag.ch

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz:

Franziska Lederer, FontFront.com, Roßdorf

Printed in EU

ISBN - 13: 978 - 3 - 906873 - 18 - 3

Vertrieb durch Synergia Auslieferung

www.synergia-auslieferung.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Cave contradictionem, nisi omnia facta noveris.

Vorab noch ein Hinweis:

Der Verfasser gibt weder direkt noch indirekt medizinische Hinweise noch verordnet er irgendwelche Anwendungen ohne medizinische Beratung. Die Wissenschaft der Gesundheit und Ernährung vertritt unterschiedliche Meinungen. Es liegt nicht in der Absicht des Verfassers, Diagnosen zu stellen oder Verordnungen zu erteilen. Das Ziel besteht lediglich darin, Informationen aus dem medizinischen Sektor anzubieten. Wenn Sie die vorliegenden Informationen ohne Anweisung eines Heilkundigen anwenden, so verordnen Sie sich eine Selbstbehandlung - ein Recht, welches Ihnen zusteht. Der Verfasser übernimmt jedoch keine Verantwortung.

Inhaltsverzeichnis

Vorrede	13
Vorwort	19
Theorie, die fünf Forderungen des Robert Koch	21
Stoffwechseltheorie	21
Mutationstheorie	22
Hormontheorie	22
Virustheorie	23
Wenn Krebs eine Erregerkrankheit ist, dann muss Krebs doch ansteckend sein?	33
Ist Krebs vererbbar?	35
Gibt es Menschen oder Tiere die gegen Krebs immun sind?	36
Ist Krebs auf bestimmte Altersklassen beschränkt?	38
Welche Teile des Körpers können von Krebs befallen werden?	38
Für die Krebsentstehung werden sogenannte „carcinogene Stoffe“ verantwortliche gemacht. Wie verhält es sich damit?	39
Gibt es Zellarten des Körpers, die für Krebs und die Schnelligkeit seines Wachstums besonders empfänglich sind?	40
Kann ein krebskranker Körper an anderen Körperstellen leichter erkranken als ein gesunder Körper?	40
Wie verhält es sich mit den „Krebsindikatoren“ – den Muttermalen, Warzen usw.?	41
Welchen Einfluss haben Vitamine auf Krebsentstehung und Krebswachstum?	41

Gibt es eine Umwandlung gutartiger in bösartige Tumore?	42
Ist die Erkennung von Krebs im Frühstadium möglich?	42
Sind vorbeugende Maßnahmen gegen Krebs möglich?	43
Gibt es noch andere Krankheiten außer Krebs mit der gleichen Ursache?	44
Praxis der Diagnostik und Therapie	45
Blutentnahme und Untersuchung von Blut und Gewebe auf Infektion durch „Siphonospora polymorpha“	45
1. Untersuchung der Erythrozyten im Vitalblut	46
2. Untersuchung der Leukozyten im Vitalpräparat	48
3. Untersuchung des Blutplasmas im Vitalpräparat Dunkelfeld	49
Färbung der Blutausstriche und Substrate	51
a) Herstellung des Anilinwassers	51
b) Herstellung des Anilinwasser-Carbol-Gentianaviolett, wässrig:	52
Einbetten des Präparates in Kanadabalsam	53
Die Untersuchung der gefärbten Präparate	
Öl – Immersion – Hellfeld	54
Die Untersuchung Öl – Immersion – Dunkelfeld	55
Die für diese Arbeit wichtigste Funktion der Proteine	62
Wie kommt es zur Infektion?	65
Die neuen Experimente brachten folgende Ergebnisse	67
L-Cystein, $C_3H_7NO_2S$	70
L-Methionin, $C_5H_{11}NO_3S$	70
L-Histidin, $C_6H_9N_3O_2$	70
L-Phenylalanin, $C_9H_{11}NO_2$	71
L-Leucin, $C_6H_{13}NO_2$ und L-Isoleucin, $C_2H_{13}NO_2$	71
L-Clykokoll, C_6NCH_2COOH	71
L-Lysin, $C_6H_{14}N_2O_2$	71
L-Tryptophan, $C_{11}H_{12}N_2O_2$	71
L-Valin, $C_5H_{11}NO_2$	72

L-Threonin, $C_4H_9NO_3$	72
L-Glutaminsäure, $C_5H_9NO_4$	72
L-Arginin, $C_6H_{14}N_4O_2$	72
Keine blutalkalische und gewebsübersäuernde Lebensweise!	75
Auf der Suche nach dem Lebensfaktor	77
Schlusswort	81
Literaturhinweise	83
Danksagung von Herrn Wilhelm Ewald (1985)	83
Dokumentationen und Erfahrungsberichte	85

Vorrede

Erinnerungen an Wilhelm Ewald

Die vorliegende Arbeit berichtet über die Entwicklung einer Proteinkombination zur Krebstherapie.

Durch einen radioaktiven Unfall am Institut für Kernphysik der technischen Hochschule Darmstadt, setzte sich Wilhelm Ewald, Mitarbeiter des Instituts, intensiv mit der Behandlung von Krebs auseinander.

Das bis zum zweiten Weltkrieg von Prof. Stintzing geführte Röntgeninstitut, wurde als Institut für technische Physik von Prof. Vieweg bis 1951 geleitet. Daraus ging dann das Institut für Kernphysik hervor, dessen Vorsitz Prof. Hellwege hatte.

Mein Vater fing 1925 seine berufliche Ausbildung am Röntgeninstitut an. Er war bereits lange Jahre Mitarbeiter des Instituts, als Prof. Hellwege mit der Kernforschung begann. Man arbeitete mit Helium, welches durch radioaktive Umwandlung entstand. Alphastrahlung ist eine ionisierende Strahlung die beim radioaktiven Zerfall von Atomkernen freigesetzt wird. Alphastrahlung ist eine Teilchenstrahlung. Die zerfallenden Atomkerne senden Helium-4-Atomkerne aus, die dann Alphateilchen genannt werden.

Man arbeitete also damals, in unmittelbarer Nähe zum Herrengarten in Darmstadts Stadtmitte, mit gefährlichem Kernmaterial.

Die Eindringtiefe dieser Strahlung ist nicht besonders hoch, aber wenn die radioaktiven Partikel eingeatmet oder über den Verdauungstrakt aufgenommen werden haben sie die 20-fache Schädigung im Vergleich zu Beta- oder Gammastrahlung.

Ich besuchte meinen Vater gerne im Institut. Er drehte die Holzrollen meiner Kunstlaufrollschuhen und die der Clubmitglieder auf einer Drehbank wieder rund. So konnte ich in meiner Kindheit manchmal spannende Blitze hin- und herspringen und so manche Funken sprühen sehen.

Es war so um 1959, da kam mein Vater nach Hause und sagte: „Aus Forschungsgründen dürfen keine Angehörigen der Institutsangestellten mehr das Institut betreten.“ Dies konnte ich damals nur schwer verstehen, aber es war halt so. Es war eine barmherzige Ausrede, später mehr darüber.

1987 erkrankte mein Vater an Krebs und durch Freunde erfuhr ich von einem neuartigen Krebsmittel. Mein Mann und ich fuhren mit Freunden nach Seeheim - Jugenheim. Dort besuchten wir eine Ernährungsberaterin, sie klärte uns darüber auf welche Ernährung bei Krebs sinnvoll ist und welche Nahrungsmittel man bei einer solchen Erkrankung eher meiden sollte. Ferner verkaufte sie uns eine Proteinkombination und gab mir ein Buch in die Hand „Blut- und Geschwulstkrankheiten - Genese - Diagnostik - Therapie“ nach Wilhelm Ewald. Auf der Buchrückseite sah ich eine Kurzbiographie von Herrn Ewald und sagte: „Den Mann kenne ich, er war ein Kollege von meinem Vater aus dem Institut“. Wir nahmen das Präparat und das Buch und fuhren sofort in das Krankenhaus in dem mein Vater lag. Mein Vater bekam große Augen und rief: „Jetzt weiß ich, wonach Wilhelm solange geforscht hat“. Nach der Krankenhausesentlassung fuhr die gesamte Familie sofort zu Herrn Wilhelm Ewald nach Roßdorf. Er untersuchte das Blut meines Vaters in einem Interferenzmikroskop, einem Zeiss Jena. Vaters Blut war sehr, sehr schlecht. Vater fragte wie lange er etwa noch zu leben hätte. Herr Ewald sagte kurz: „Ungefähr ein halbes Jahr. Du weißt warum, ich habe dich immer gewarnt vor dem Helium, ich kann dir dein Lebensende aber erträglicher machen“. Vater bestand nun darauf, dass eine Blutuntersuchung seiner gesamten Familie gemacht wurde. Leider war auch mein Blut nicht in Ordnung, was sich jedoch nach drei Monaten Therapie mit der Proteinkombination wieder normalisierte.

Vater starb im November 1987. Wir hatten eine große Beerdigungsfeier eingeplant, es stellte sich jedoch heraus, von den Kollegen meines Vaters hatte ihn keiner überlebt. Mein Bruder und ich konnten es kaum glauben. Trauerpost kam jedoch rund ein Jahr aus aller Welt.

Herr Ewald hatte uns im Sommer 1987 erzählt, er habe große Schwierigkeiten mit einigen Ärzten und der pharmazeutischen Industrie. Er erwäge in die Schweiz zu gehen, dort könne er ohne Probleme an seiner Therapie forschen und die Proteinkombination herstellen und vertreiben.

1996 erkrankte ich an Brustkrebs. Operation und 25 Bestrahlungen waren die Folge. Während der Bestrahlungszeit suchten wir nach Wilhelm Ewald. Ich war sehr froh, er war noch in Roßdorf und nicht in der Schweiz.

Die Therapie, mit seinem nun weiter entwickelten Präparat, dauerte etwa sechs Monate. Er hat mir damit das Leben gerettet und mich bis heute vom Krebs ge-

heilt. Es entwickelte sich in der darauf folgenden Zeit eine große Freundschaft. Nun wollte ich von ihm genau wissen, was damals im Institut für Kernphysik vorgefallen war und wie er zu seiner Krebsforschung kam und so erzählte Wilhelm wie alles begann.

In den 1950er Jahren erkrankten die ersten Mitarbeiter des Institutes an Krebs und es gab daraufhin die ersten Todesfälle. Daher dann auch die Sicherheitsanweisung - Unbefugte durften das Gelände nicht mehr betreten.

Ewald bestätigte mir, 1987 hatte mein Vater alle seine ehemaligen Kollegen überlebt. Er war der Letzte seiner alten Kollegen aus dem damaligen Institut. Herr Ewald erzählte von seinen Forschungsaufträgen an verschiedenen Technischen Hochschulen und Universitäten. Die Arbeit mit radioaktiven Material wurde zeitgleich in Darmstadt und in Rumänien durchgeführt. Wilhelm hatte so ständigen Austausch mit Rumänien. So fragte er eines Tages nach Todesfällen in Rumänien. Er war erstaunt, denn dort gab es am gleichen Physikalischen Institut keinen einzigen Todesfall. Wilhelm flog umgehend nach Bukarest. Tatsächlich war dort kein Mensch an Krebs erkrankt, trotz der gleichen radioaktiven Versuche wie in Darmstadt. Wilhelm Ewald beherrschte die englische und russische Sprache und konnte sich so gut mit den Wissenschaftlern vor Ort austauschen.

Es gab keine sinnvolle Erklärung, wieso die Mitarbeiter in Darmstadt erkrankten, jedoch die Angehörigen des Instituts in Rumänien sich bester Gesundheit erfreuten. Herr Ewald der auch eine Ausbildung an der Drogisten- und Apothekerakademie hatte, nahm in Rumänien Bodenproben von Feldern, Wiesen, Wäldern und verschiedene Proben von Nahrungs- und Futtermitteln mit nach Deutschland. In Deutschland nahm er vergleichbare Proben und suchte nach Unterschieden. Er fand große Differenzen zwischen den beiden Ländern. Nach genaueren Forschungen stellte man fest, dass alle Proben aus Rumänien vermehrt Bestandteile wie etwa Selen besaßen, die einen hohen Zellschutz aufwiesen. Von diesen schützenden Substanzen zu denen auch lebenswichtige L-Aminosäuren zählen, waren in den deutschen Proben nur wenig vorhanden. Herr Ewald war daher der Meinung, dass durch Überdüngung und Ausbeutung unserer Böden wichtige Stoffe in der Nahrung fehlten.

Nun begann eine jahrelange Forschung, viele Labore und Universitäten unterstützten Herrn Ewald.

In den 1980er Jahren hatte er eine Proteinkombination entwickelt, die Studien in einigen Laboren zeigten, dass Tumorzellen dadurch vernichtet werden konnten. Die Proteintropfen mit dem Namen „Carcitox“ kamen bei Krebspatienten zum Einsatz, mit zum Teil großen Erfolgen.

Wilhelm Ewald meldete seine Proteinkombination beim Europäischen Patentamt an und bekam nach weiteren Überprüfungen eine Patentnummer. Später wurde der Versuch unternommen die flüssige Zubereitung in Kapselform anzubieten. Nun war ein Mittel mit einfacher Handhabung fertig und in Apotheken erhältlich. Auch versuchte Herr Ewald seine Kombination als Arzneimittel zuzulassen. Hierzu mussten drei Universitäten die Kapseln an Patienten testen. Ein Krankenhaus in München und ein Krankenhaus im Südwesten von Deutschland testeten das Präparat mit guten Ergebnissen. In der dritten Klinik, der Universität Marburg blitzte Herr Ewald ab. Man sagte, man hätte erst neue Bestrahlungsgeräte angeschafft. Viele Menschen hätten in der Krebstherapie einen Arbeitsplatz. Er würde mit seinem Präparat Arbeitsplätze vernichten und da sein Präparat im Vergleich zu konventionellen Krebsmitteln sehr günstig war, könne man damit auch kein Geld verdienen. Man bot ihm eine Million Deutsche Mark an, um sein Mittel in der Schublade verschwinden zu lassen. Wilhelm Ewald entgegnete, dreißig Jahre Forschung seien für diesen Zweck nicht zu haben. Somit wurde ihm die Zulassung als Medikament verweigert und er musste sein Präparat weiterhin als Nahrungsergänzungsmittel verkaufen.

Nun war das gegnerische Lager hellhörig geworden und es musste kommen wie es kommen musste. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte alle Forschungsunterlagen, verbot die Produktion und Herr Ewald wurde verhaftet.

In der Klageschrift stand, Herr Ewald würde mit seiner Methode Patienten von der ärztlichen Behandlung abhalten. Herr Ewald setzte sich mit dem Rechtsanwalt Bossi in Verbindung der vorher bereits erfolgreich die Herren Dr. med. Julius Hackethal und Dr. med. Josef Issels vertrat. Beide behandelten Krebspatienten auf natürliche Art, und waren daher den Angriffen der Pharmamedizin genauso ausgesetzt wie Ewald.

Bei der Gerichtsverhandlung sagten geheilte Patienten aus, dass sie in der konventionellen Krebsbehandlung als „austherapiert“ galten und ihre letzte Hoffnung und Hilfe die Arbeit von Herrn Ewald war.

Wie durch ein Wunder wurde Herr Ewald in der Verhandlung freigesprochen, da auch der Staatsanwalt der Meinung war - selbst wenn nur ein oder zwei

Krebspatienten durch die Arbeit von Herrn Ewald geheilt worden waren, es ein Segen für diese Patienten und ihre Angehörigen wäre.
Bis zu seinem Lebensende 2005 forschte und arbeitete Herr Wilhelm Ewald zum Wohle vieler Patienten in Roßdorf bei Darmstadt.
Zu seinem Andenken und zur Bewahrung seines Wissens dient diese Schrift, mögen Andere dort weiterarbeiten, wo er es nicht mehr konnte.

Edelgard Scuppin, Darmstadt im Sommer 2016.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer echten Früherkennung und Gesundheitsvorsorge – und deswegen hochbrisant! Leider wurde und wird sehr oft die echte Bemühung von Einzelforschern unterdrückt. Dies geschieht besonders, wenn diese Ereignisse bewirken könnten, dass ein großer Teil von Medikamenten und Maßnahmen zur Symptombekämpfung überflüssig werden!

Mittel und Wege zur echten Vorbeugung, die so billig wie einfach sind, dass sie sich nahezu jeder Mensch selbst besorgen könnte, werden auf gar keinen Fall gern gesehen; ebenso ergeht es Diagnosemöglichkeiten, die bereits sehr früh darauf hinweisen, dass die Gefahr einer Erkrankung droht.

Die Blamage der orthodoxen Medizin, ihrer Anhänger und deren Pharmaindustrie wäre zu groß, als dass man sich eingestehen könnte, jahrzehntelang in eine verkehrte Richtung und Weise geforscht zu haben, bzw. einseitig und engstirnig war. Man denke auch an die tausenden Opfer von Stahl und Strahl, denen man dann eingestehen müsste, sie einst hingerichtet statt therapiert zu haben. Des Weiteren kämen die Milliardenverluste der doch so geliebten wie erschreckend mächtigen Pharmaindustrie.

Der Urtext dieses Buches stammt von dem Pharmazeuten Wilhelm Ewald (1920-2005). Er hat in jahrelangem Verzicht auf Urlaub und Luxus seine Forschung betrieben. Auch er, ein echter Privatforscher und Einzelkämpfer hat sich von den vielen Hindernissen, die ihm in den Weg gelegt wurden, um seine Arbeit zu vernichten, nicht abhalten lassen. Nur wer ähnliches erlitten hat, kann die Forschungsarbeit von Herrn Ewald richtig einschätzen. Und der Erfolg in der Praxis, der Erfolg in der Wiederherstellung der Gesundheit vieler Schwerkranker, auch Krebskranker, gibt seiner Arbeit recht.

Auch sein Wissen, im hier vorliegenden Buch, sollte in den 80er Jahren von der Industrie

(Bestrahlungsgerätehersteller) teuer aufgekauft werden - um in der Schublade zu verschwinden. Als dies abgelehnt wurde, hagelte es Anzeigen, die Polizei schloß das Privatlabor! Angeblicher Verstoß gegen § 1 HPG „Ausübung der Heilkunde ohne Erlaubnis“, etc.

Alle Therapeuten sollten ein gutes Mikroskop besitzen, um ein einfaches Testverfahren mit einem Tropfen Vitalblut durchführen zu können. So könnten sie früh - und rechtzeitig alle nötigen Korrekturen am Patienten einleiten.

Krebs entsteht niemals erst dann, wenn er als Tumor oder massive Blutbildveränderung sichtbar wird. Viel früher entwickelt sich alles - und unendlich wichtig ist die Darmflora. Ist diese außer „Rand und Band“, verändert sich das Blut - und Siphonospora polymorpha wird sichtbar. Der schlechte Stoffwechsel, der auch bedingt wird durch eine Schilddrüsenunterfunktion, oder wurzelbehandelte Zähne, mit dem ihm folgenden alkalischen pH-Wert des Blutes, ermöglicht dann neben vielen chronischen Krankheiten auch die Entstehung von Krebs.

Daraus ersehen wir, dass die sanfte Rückführung und Korrektur des Terrains, des ganzen Menschen zu seiner Mitte, wichtig ist.

Als Schüler meines Meisters sehe ich mich dazu verpflichtet sein Wissen präsent zu halten, möge es andere geben die daran anknüpfen. Wilhelm Ewald hat den Text von 1980-1985 zusammengetragen. Das Wissen der Medizin ist im ständigen Wandel. Auf eine Aktualisierung wurde absichtlich verzichtet, um seine Gedankengänge zu erhalten. Lediglich die Begrifflichkeiten wurden an die heutige Wortwahl angepasst und Missverständliches entschärft.

Jörg Rinne

Griesheim, im August 2016

Theorie, die fünf Forderungen des Robert Koch

Das Wachstum der verschiedenen Zellarten des Menschen wird sehr genau gesteuert und entwickelt sich zeitlich und räumlich koordiniert. Wenn nun dieser Steuer- und Stoffwechselmechanismus so gestört wird, dass sich einige Zellen unaufhörlich weitervermehren, entsteht das, was wir Krebs nennen. Diese Krebszellen entziehen sich nicht nur der Kontrolle des Organismus, sondern lösen sich oft aus dem Verband, in dem sie entstanden sind und werden durch den Blut- oder Lymphstrom an andere Stellen getragen, an denen sie neues Unheil anrichten. Das Krebsproblem ist das Thema unserer Zeit und sehr umfangreich und komplex. Es gibt viele Theorien über die Entstehung des Krebses und mit jeder lassen sich einige Tatsachen und Beobachtungen erklären. Theorien sind Denkmöglichkeiten, die mehr oder weniger wahrscheinlich sind. Letztendlich wird es wie bei vielen anderen Krankheiten auch eine Kombination aller Denkmöglichkeiten sein, die zu Krebs führen. Es soll hier auf die wichtigsten Theorien in wenigen Zeilen eingegangen werden.

Stoffwechseltheorie

Nach dieser Theorie entstehen die Krebszellen als Reaktion auf den Verlust der normalen Funktionsweise des Stoffwechsels oder als Anpassung an neue Lebensbedingungen. Carcinogene Substanzen stören die Enzymsysteme, die von der Zelle genutzt werden. Um überhaupt weiterleben zu können, wird die Zelle durch die Carcinogene – sie wirken als selektive Gifte – gezwungen, eine andere Lebensweise aufzunehmen. Reizungen eines Gewebes über einen längeren Zeitraum oder das Nichtausheilen einer Wunde kann Krebserkrankungen auslösen.

In den Bereich der Stoffwechseltheorie fällt auch die Warburg-Hypothese. Otto Warburg hatte 1924 aus seinen Beobachtungen eine Hypothese zur Krebsentstehung entwickelt. Diese besagt, dass Krebszellen bevorzugt ihre notwendige Energie aus der anaeroben Vergärung (Milchsäuregärung) von Kohlenhydraten gewinnen und daher Sauerstoff nicht unbedingt für das Krebswachstum notwendig sei. Eine Störung der Funktion der Mitochondrien, also der

Zellenergiekraftwerke, sei der Hauptgrund für das Entstehen von Krebs. Krebszellen würden ihre Nährstoffe hauptsächlich vergären und nicht verbrennen. Aufbauend auf die Erkenntnisse von Warburg wurde Jahrzehnte später die Cellsymbiosistherapie nach Dr. Heinrich Kremer entwickelt. Die Bezeichnung „Cellsymbiosis“ leitet Dr. Kremer von der Vorstellung ab, dass sich die menschliche Zelle im Laufe der Evolution aus zwei unterschiedliche Bakterienarten durch eine Art Zellfusion zu einer Zellsymbiose entwickelt haben. Dies sind einerseits Archaea-Bakterien mit anaeroben Stoffwechsel, die zu unseren heutigen Zellen geworden sind und Proteo-Bakterien, die aerob die Energiegewinnung bewerkstelligen und als echte Endobionten die späteren Mitochondrien gebildet haben sollen.

Nach Dr. Kremer hat die Entstehung von chronischen Erkrankungen größtenteils ihre Ursache in einer gestörten Mitochondrienfunktion. Nach dieser Lehre sind die häufigsten Zivilisationskrankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Arteriosklerose, Hypertonie, Diabetes mellitus primär die Folge von Mitochondrienfunktionsstörungen.

Ziel einer „Cellsymbiosistherapie“ ist es, eine Verbesserung oder Wiederherstellung der Mitochondrienfunktion zu erreichen.

Mutationstheorie

Nach dieser Theorie wird ein neuer Zelltyp gebildet, der den normalen Kontrolleinrichtungen des Körpers entkommt, in andere Gewebe eindringen kann und dessen Zellen zersetzt. Die Körperzelle mutiert zu einer völlig anderen Zellart. Für diese Theorie spricht, dass zahlreiche chemische Substanzen, die Mutagene sind, Krebs erzeugen. Mutagene sind Agentien, insbesondere Chemikalien, auch Strahlen, welche Mutationen auslösen können. Diese Entdeckung ist eine der großen Fortschritte der Krebsforschung.

Hormontheorie

Hormonale Störungen, die bei älteren Menschen öfter auftreten, sind nach dieser Theorie für Krebserkrankungen verantwortlich. Viele Körpervorgänge werden durch Hormone gesteuert. Es muss ein bestimmtes Hormongleichgewicht

vorhanden sein, damit diese Vorgänge ordnungsgemäß ablaufen können. Die Drüsen, die die Hormone produzieren, werden selbst wieder durch andere Drüsen gesteuert, z.B. durch die Hypophyse. Bei einer Störung des Hormongleichgewichts kann es bei alternden Organismen zu einem anormalen Wachstum der Drüsen kommen. In Fällen in denen ein Tumor als Folge des außer Gleichgewicht geratenen hormonalen oder endokrinen Systems entsteht, kann man dieses Gleichgewicht durch eine geeignete Hormontherapie wieder herstellen. So lassen sich Brusttumore auf Substanzen zurückführen, die in den Ovarien gebildet werden. Es ist zuweilen möglich, Mamma Karzinome durch die Entfernung der Ovarien und Prostatakarzinome durch Kastration zu behandeln. Hormone können durch ihr synthetisches Äquivalent ersetzt werden. Bei dieser Theorie werden synthetisch hergestellte Östrogene bei der Behandlung von Brust- und Prostatakrebs angewandt.

Natürlich lassen sich auch die einzelnen Theorien mit einander verbinden. Eine Schilddrüsenunterfunktion hat zur Folge, dass im Organismus weniger Energie (ATP) aus der Nahrung gebildet wird, da die Mitochondrien durch das Schilddrüsenhormon angesteuert werden. Wenn nun der Energielevel droht unter die „Lebendgrenze“ zu fallen, ist die einzelne Zelle dazu gezwungen aus Vergärung aus dem Zellplasma Energie zu gewinnen und der Gärungsstoffwechsel ist nach Warburg ein Tumorstoffwechsel. Es gibt kein mehrzelliges Lebewesen auf diesem Planeten das komplett in Vergärung lebt. Der Gärungsstoffwechsel ist primär der Stoffwechsel eines einzelligen Lebewesens. Ein Einzeller hat nur ein Ziel, Vermehrung ohne jegliche Grenzen. Daher werden im Gärungsstoffwechsel viele Substanzen gebildet, die die Zellen zur Zellteilung anregen.

Letztendlich gesehen ist es immer ein komplexes Zusammenspiel vieler kausaler Faktoren, die zu einer krankhaften Zellteilung und damit zu Krebs führen.

Virustheorie

Wenige wollten ihm zunächst glauben, als Professor Dr. Harald zur Hausen in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts die Theorie aufstellte, Gebärmutterhalskrebs könne durch Viren verursacht werden. Mehr als zehn Jahre lang suchte er in Krebszellen nach dem Erbgut von Viren. 1983 fand der ehemalige Vorstandsvorsitzende des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) in Heidelberg den Beweis: Virus-DNA in Gewebeproben von Tumorpatientinnen.

Es war Typ 16 des humanen Papillomavirus (HPV). Ein Jahr später gelang es ihm, auch HPV 18 in Tumormaterial nachzuweisen. Diese beiden Typen verursachen zusammen etwa 70 Prozent aller Fälle von Gebärmutterhalskrebs. Bei der Virustheorie wird davon ausgegangen, dass anscheinend gesunde Zellen ein Virus beherbergen, das dann aktiv wird, wenn die Wirtszelle ihre Widerstandsfähigkeit durch carcinogene Chemikalien verliert, oder durch eine Mitochondropathie bzw. falsche hormonelle Ansteuerung schwach und krank wird. Weiterhin wird angenommen, die Umwandlung einer normalen Zelle in eine Krebszelle beruhe auf der Modifikation einiger, normalerweise im Zytoplasma vorhandener, Partikel. Carcinogene Substanzen verändern diese Partikel, und diese Veränderungen werden von einem Partikel auf ein anderes übertragen. Die Erregertheorie, die ursprünglich auch auf die Arbeiten Dr. Wilhelm von Brehmer, ehemals Leiter des Anatomischen-Laboratoriums der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, zurück geht, wurde lange Zeit nur sehr stiefmütterlich behandelt. Sie ist die eigentliche Grundlage dieses Buches. Auch die Virustheorie zeigt, dass das Krebsproblem ein biologisches Problem ist. Möge sie zum notwendigen Umbruch in der Medizin in dem Sinne beitragen, dass die Biologie die Grundlage der Medizin ist.

Bei starker mikroskopischer Vergrößerung beobachtete von Brehmer in den 1930er Jahren im Blut Krebskranker kleine und kleinste motile Körperchen. Nach längerem gezielten Suchen wurden auch kurze stäbchenartige Gebilde mit typischer Eigenbewegung im Mikroskop sichtbar. Die kleinen runden motilen Körperchen zeigten bei genauer Beobachtung ebenfalls eine Eigenbewegung. Gesichert war diese Eigenbewegung jedoch nicht, das Experiment musste die Entscheidung bringen.

Dafür wurde ein Medium mit einer Dichte von über 1,055 – dem Mittel der Blutdichte des Menschen – geschaffen, ein Medium mit einer Oberflächenspannung, welche an Hand feinstverteilter chinesischer Tusche keine Brown'sche Molekularbewegung zeigte. Die Dichte des Mediums wurde vorsorglich weiter erhöht und nach Zusatz von Blut zeigte sich, dass die feinen motilen Körperchen im Gegensatz zu den ruhenden Kohlepartikelchen eindeutig typische Eigenbewegungen besaßen.

Als nächster Schritt wurde versucht, die Körperchen und Stäbchen künstlich anzuzüchten. Wären diese nicht anzüchtbar, müsste man sie für harmlos erklären. Waren sie aber anzüchtbar, müsste ihre Bedeutung erforscht werden. Bei einer Serienmessung der Wasserstoffionenkonzentration (pH-Wert) des Blutes zeigte sich, dass Krebspatienten, soweit sie nicht vorbehandelt waren (Chemo), einen hochalkalischen generellen pH-Wert des Blutes hatten. Damit war die anfängliche Schwierigkeit bei der Anzüchtung der motilen Körperchen und Stäbchen aus dem Blut überwunden. Es wurde ein der Blutzusammensetzung angepasster Spezialnährboden mit einem pH-Wert von 7,8 bis 7,9 geschaffen. Dieser Nährboden wurde mit Blut Krebskranker, das aus Venenpunktion gewonnen wurde, beimpft.

Nach Bebrüten bei Körpertemperatur zeigte sich nach wenigen Tagen eine Trübung der Kultur. Nach weiteren Überimpfungen in Intervallen von je fünf Tagen gelang die Anzüchtung einer Kahmhaut an der Oberfläche des Nährbodens. Nachdem die Anzüchtung einmal gelungen war, machte die Weiterzüchtung auch auf andere Nährsubstrate keine besonderen Schwierigkeiten mehr. Die in vivo beobachteten Körperchen konnten, in vitro angezüchtet, unter dem Mikroskop wieder gefunden werden. Durch weitere Überimpfungen gelang die Gewinnung einer Reinkultur, insbesondere der Stäbchen.

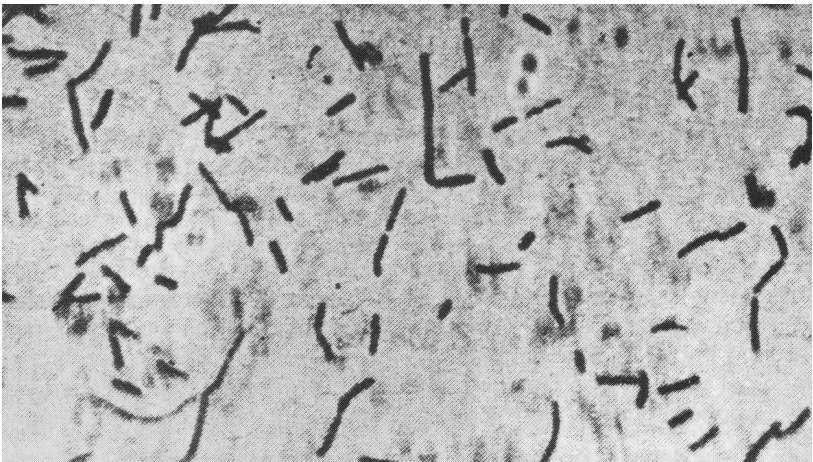


Bild 1 (Siphonospora polymorpha Stäbchen in Reinkultur)

Damit stand fest, dass die Stäbchen nicht harmlos sein konnten, sondern eine pathologische Bedeutung hatten.

Welche, blieb zu dieser Zeit noch offen. Von Brehmer gab dem Mikroorganismus den Namen „*Siphonospora polymorpha*“, was soviel bedeutet wie „vielgestaltige Stäbchenbakterien“. Er sicherte sich die Priorität durch eine Veröffentlichung in „Forschung der Medizin“ 1932 unter dem Artikel „Krebs – eine Erregerkrankheit“.

Man konnte schon nach der gelungenen Anzüchtung der Reinkultur sagen, dass der pH-Wert des Blutes von 7.5 – 7.6 für die Genese maligner Tumore von entscheidender Bedeutung ist. Es ist also nicht gleichgültig, welches Kalksalz man zur Erhöhung des Kalkspiegels im Blut, z.B. bei Osteoporose (Knochenabbau), appliziert. Mit Kalziumkarbonat reichert man das Blut mit Kalkionen an, verschiebt aber den pH-Wert in Richtung Alkaleszenz. Appliziert man Kalziumsulfat oder -malat oder andere zweckentsprechende Kalksalze, reichert man das Blut auch mit Kalkionen an, beeinflusst aber den pH-Wert in Richtung Neutralwert 7.0.

Bei den laufenden Untersuchungen des Vitalblutes von Krebskranken konnte in den Erythrozyten ein charakteristisches Flimmern beobachtet werden. Dieses Flimmern war keineswegs allein auf Beeinflussung der Oberflächenspannung der roten Blutkörperchen durch Strömung im Blut, also auf eine rein mechanische Ursache zurückzuführen. In den roten Blutkörperchen waren rundliche Konturen sichtbar, die auf irgendwelche Einschlüsse in den Erythrozyten hinwiesen. Versuche, diese Einschlüsse durch Anfärben der roten Blutkörperchen mit Hilfe der üblichen Färbemethoden sichtbar zu machen, gelangen zunächst nicht. Für die weitere Arbeit war es wichtig zu klären, ob die in Reinkultur angezüchteten *Siphonospora*-Stäbchen mit einem anderen bekannten Blutparasiten, Erreger, Saprophyten usw. identisch waren. Arbeiten auf der Basis der Agglutination und Präzipitation zeigten keine Parallelen zu anderen Mikroorganismen. Der Hämatologe Prof. Viktor Schilling von der I. und IV. med. Klinik der Universität Berlin bestätigte, dass mit den *Siphonospora*-formen ein neuer Blutparasit gefunden war. Das Forschungsergebnis wurde in „Die medizinische Welt“ mit dem Zitat „*Siphonospora polymorpha* – ein neuer Mikroorganismus des Blutes und seine Beziehung zur Tumorgenese“ bestätigt. Die Bedeutung der *Siphonospora* für die Pathologie musste bewiesen werden. Die fünf international anerkannten Punkte Robert Kochs, wann ein

Mikroorganismus für eine Krankheit spezifisch, also ihr Erreger ist, mussten erfüllt sein. Die fünf Forderungen Robert Kochs lauten:

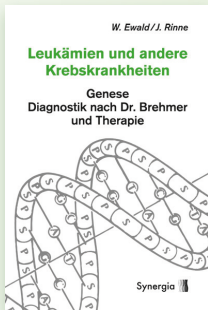
1. Der Mikroorganismus muss neuartig sein und darf nicht mit irgend einem sonstigen Parasiten, Saprophyten o.a. identisch sein.
2. Der Mikroorganismus muss immer dann im menschlichen Körper vorhanden sein, wenn die Krankheit eindeutig diagnostiziert ist.
3. Mit dem Erreger muss beim Tier das spezifische Symptom künstlich erzeugt werden. Sollte aus irgendeinem Grund die künstliche Erzeugung des Symptoms nicht gelingen, genügt die Erfüllung der beiden ersten Punkte, damit ein neuer Mikroorganismus als für die Krankheit spezifisch gilt.
4. Wenn ein Symptom mit einem Erreger in ursächlichem Zusammenhang steht, muss er im Symptom in überwiegender Menge vorhanden sein.
5. Man muss den Erreger aus dem Symptom wieder zur Reinkultur anzüchten und mit letzterer erneut ein Symptom künstlich erzeugen können.

Durch die nachstehend beschriebenen Experimente wurden die Forderungen Kochs erfüllt:

zu 1.

Durch eine neue Spezialfärbemethode wurde der neue Blutparasit in den roten Blutkörperchen sichtbar gemacht. Die früher im Vitalblut beobachteten Einschlüsse in den Erythrozyten wurden nun gut sichtbar. Die Einschlüsse bestätigten alle Stadien der Siphonospora, die im Blutplasma und in der Reinkultur beobachtet wurden. Die Untersuchungen ließen außer Zweifel, dass sich der Erreger in den roten Blutkörperchen entwickelt, diese verlässt und nach Zerfall der Erythrozyten ins Blutplasma ausgestreut wird. Damit war bestätigt, dass es sich bei der Siphonospora um einen echten Blutparasiten handelt, der sich in den roten Blutkörperchen entwickelt und diese zerstört und nicht um einen Gewebeparasiten, der im Zuge der Blutpassage zufällig wiedergefunden wurde. Die Siphonospora polymorpha ist also, neben den Malariaplasmodien, der einzige Parasit, der die roten Blutkörperchen befällt, sich in ihnen entwickelt und diese zerstört.

Damit war der erste Punkt Robert Kochs erfüllt.



Buch jetzt bestellen!
Versandkostenfrei!

Interesse geweckt?

Beeindruckend sind hierbei, die mikroskopisch in Blutbildern festgehaltenen Erfolge, dokumentiert im Bildteil des Buches.

J. Rinne & W. Ewald

Leukämien und andere Krebskrankheiten Genese - Diagnostik nach Dr. Brehmer und Therapie

Synergia Verlag, 2016, 120 S., 4-farbig, geb., **29,90 €**
ISBN: 978-3-906873-18-3